

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondelet kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., evtl. der Stempelgebühr 30 kr.

Preisliste, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Für die Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Anzeigen werden nicht zurückgenommen.

Abonnements-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sikirij bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 84.

Hermannstadt, Dienstag den 12. April 1892.

108. Jahrgang.

Französische Colonialschmerzen.

Die Kolonialschmerzen über die Kolonialschmerzen sind in letzter Zeit in Frankreich aus dem Coloneur eingelaufen. In Madagaskar, in Dahome, in Tonkin, überall haben die Dinge eine Wendung genommen, durch die Frankreich auf's Neue schmerzhaft daran erinnert wird, daß es leichter ist, coloniale Pläne in Angriff zu nehmen, als sie dauernd zu erziehlreichen Erfolgen durchzuführen. Noch hat Frankreich, seit wie langer Zeit es auch Colonialpolitik betreibt, verhältnismäßig wenig Früchte auf diesem Gebiete geerntet, dagegen viele und empfindliche Niederlagen erlitten. Man kann freilich auch nicht behaupten, daß die Franzosen zu colonialen Unternehmungen eine besonders beanlagte Nation seien. Die französische Colonisationsmethode, in neu erworbenen Landestheilen zunächst Casernen zu bauen, dort Truppen zu unterhalten und durch fortgesetzte Expeditionen die Stämme des Landes zu reizen, ist allerdings wohl die unglücklichste, die sich denken läßt. In Madagaskar trotz der Hovas, allem Anschein nach erfolgreich, der französischen Herrschaft, in Tonkin haben die Piraten den französischen Truppen eine sehr empfindliche Niederlage beigebracht und in Dahome scheinen die aller schlimmsten Dinge bevorzulehen. Hierüber wird aus Paris berichtet:

Seit der Kunde von der Niederlage bei Lang Son (Tonkin) hat keine aus den Colonien eingetroffene Nachricht eine gleiche Erregung in Paris hervorgerufen, wie die unlangst durch das Marine-Ministerium bekannt gegebene, daß der König von Dahome Frankreich den Krieg erklärt und Porto Novo angegriffen habe. Welchen Erfolg dieser Ansturm der Dahome-Krieger gehabt, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Aber es steht außer jedem Zweifel, daß die 700 französischen Soldaten, die in Porto Novo stehen, dem Angriff der wohlbewaffneten, tapferen und fanatischen Neger so wenig auf die Dauer zu widerstehen vermögen werden, als sich unter der französischen Schutztruppe nur 100 Europäer befinden und von ihnen überdies die Hälfte an Fieber darnieder liegt. Angsterfüllt horcht man hier auf die Depeschen vom schwarzen Continent und ist von vorn herein auf das Schlimmste gefaßt. Hilfe zu senden, ist augenblicklich so gut wie unmöglich, da jeder Nachschub doch zu spät ankommen dürfte. Aber andererseits würde die Kunde von der Vernichtung der französischen Mannschaft in Porto Novo, die leider zu befürchten ist, von der öffentlichen Meinung mit großer Entrüstung aufgenommen werden, und es würde unzweifelhaft, wie das hier bei den Gelegenheiten nun einmal immer der Fall zu sein pflegt, die Schuld für das Unglück dem jetzigen Ministerium zugeschrieben werden, das die afrikanischen Erbischen von seinen Vorgängern übernommen hat.

Was wird nun geschehen? Steht ein neuer afrikanischer Feldzug mit ungeheuren Kosten und Opfern an Menschenleben bevor oder ein Zurückweichen vor den Negern, wodurch das Ansehen Frankreichs in seinen afrikanischen Besitzungen, besonders am Congo und Senegambien gefährdet würde? — Und im Innern? Eine Ministerkrise? Eine Aenderung der Colonialpolitik? Freigabe der exproprierten Besitzungen an der Guinea-Küste, in Ostafrika und Madagaskar? — Denn es ist klar, daß bei der Discussion der Dahome-Frage auch die Lage der beiden anderen eben genannten Colonien abermals zur Erörterung gelangen und daß die radicale Forderung, dieselben aufzugeben, mit erneuter Heftigkeit erhoben werden wird. Das Verhängnis wäre es, wenn man sich endlich hierzu entschließen würde. Das Abenteuer mit Behanzin, der die Europäer offen verpötte, sie vor seinen Unterthanen als seine Sklaven zu bezeichnen und als solche zu behandeln mag, beweist, wie wenig die Pfaffen von dem Respekt, den die Weißen den schwarzen Barbaren einflößen, zu bedeuten haben, und wie in diesen exproprierten Besitzungen das Ansehen der europäischen Mächte nur mit furchtbaren, zu den Vorkäufen außer Verhältnis stehenden Opfern aufrecht erhalten werden wird. Um auf die Verhältnisse in Dahome zurückzukommen, so haben die Franzosen hier sehr unklug gehandelt; durch ver-

kehrte Maßregeln haben sie die türkischen Wilden gereizt, andererseits aber sich wiederum vor ihnen gedemüthigt, indem sie Behanzin eine jährliche Pension von 200.000 Frs. nach einem unentschieden gebliebenen Feldzuge zubilligten, so daß er sich als Sieger und Triumphator aufzuspielen vermochte. Sie haben in diesem Theile von Afrika keine feste, zielbewusste Politik, sondern eine Politik von Fall zu Fall getrieben, deren Folgen sich nun schwer fühlbar machen.

Wenn sie mit der Absicht sich an der Guinea-Küste niedergelassen haben, ausschließlich Handelsverbindungen zu eröffnen, und sich mit der Besetzung einiger Küstenorte begnügt hätten, so wäre eine Verständigung mit Behanzin möglich gewesen, da dieser nichts weniger als ein Dummkopf und für die Annehmlichkeiten der Civilisation sehr zugänglich ist, soweit er sie ohne Furcht vor einer Invasion der Weißen und einer Gefährdung seiner Herrschaft genießen kann. Nun hatten die Franzosen zwar eine derartige Colonialpolitik bei ihrer Besetzung der Guinea-Küste beabsichtigt. Sie hielten ihr Programm aber nicht ein, suchten vielmehr fortwährend neue Landwerbungen zu machen, sandten Expeditionen in's Innere des Landes aus und suchten Behanzin's Eroberungspläne und Sklavenjagden zu durchkreuzen. So wurde der Negerkönig gegen sie aufgereizt und ihr erklärter Feind.

Sobald dies klar geworden — seit Monaten konnte ein Zweifel in dieser Hinsicht nicht mehr bestehen — hätten die Franzosen entweder die Besitzungen räumen oder, wenn sie sich schon in denselben behaupten wollten, eine entsprechende Truppenmacht in denselben concentriren müssen. Sie haben weder das Eine, noch das Andere gethan und sind nunmehr in der schlimmen Lage, das Eine oder das Andere gezwungen, nach schweren Verlusten und einer großen Schädigung ihres Ansehens, thun zu müssen. Die Colonialpolitik wird nach dieser neuen schmerzlichen Erfahrung voraussichtlich wiederum hier sowohl, als in anderen europäischen Staaten, die sich in ähnliche Abenteuer verwannt haben, einen Theil ihrer Anhänger verlieren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. April.

Der schleppende Verlauf der Budgetdebatten in den letzten Tagen macht die Schaffung eines neuen Indemnitätsgesetzes, respective der Verlängerung der fünfmonatlichen Indemnität nothwendig. Die Regierung wird — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — nach den Osterferien einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf dem Abgeordnetenhaus unterbreiten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bestätigt, daß die leitenden Kreise sich eingehend mit Erwägung zur Verstärkung der Wehrkraft beschäftigen. Dasselbe Blatt hält gegenüber der Petersburger Meldung eines Wiener Blattes, wonach Deutschland die Initiative zu einer handelspolitischen Annäherung an Rußland ergreifen hätte, ihr Dementi vom 4. d. M. in bestimmtester Weise aufrecht. Ob zwischen dem Grafen Schadowitz und dem Staatssecretär Marschall handelspolitische Besprechungen stattgefunden, sei ihr nicht bekannt. Wenn aber zu irgend welcher Zeit von russischer Seite ein Schritt gethan sei, um sich über die deutsche Handelspolitik zu informieren, so dürfte in Petersburg volle Gewißheit darüber bestehen, daß ein deutscher Conventionaltarif nur gegen gleichwertige tarifliche Concessionen und gegen das Aufheben der systematischen Beschränkungen des deutschen Exports nach Rußland zu haben sei.

Kaiser Wilhelm ließ dem hannoverschen Provinzial-Landtage durch den Grafen Münster telegraphisch die Förmung und das Vertrauen ausdrücken, daß in der Provinz Hannover durch die Aufhebung der Beschlagnahme des Welfenfonds Veruhigung und Versöhnung eintreten werde.

Wie der „Tempo“ meldet, ist auf Befehl des französischen Kriegsministers ein zweiter Kreuzer des südatlantischen Geschwaders nach Dahomey abgegangen. — Dasselbe Blatt meldet aus Toning: In dem Scharmügel

Zweites Capitel.

Jögern des Schrittes ging Isabel Burton nach einer Weile die teppich-belegten Stufen der Treppe hinab. Die düstere Falte zwischen den feinen Brauen, das unthätige Flackern des großen Auges, wie das heftige Heben und Senken des Brustes deuteten darauf hin, daß das bevorstehende Gespräch mit Mr. Harvey dem jungen Mädchen nicht ganz angenehm sei.

Sehr wohl hatte sie dessen nicht mißzuverstehenden, verächtlichen Blick bemerkt, als sie ihm ihren neuen Geschäftsführer vorstellte. Ein merkwürdiges Gefühl von Joren und Hülfslosigkeit regte sich nun in ihrer Brust, und wer jetzt die hohe, kraftvolle Gestalt mit gebeugtem Haupte und schmerzlich sinnendem Gesichtsausdruck hätte dahinschreiten sehen, er würde schwerlich die stolze, selbstbewußte Erscheinung der Vertreterin der Firma Burton in ihr wiedererkannt haben.

Doch plötzlich richtete sie sich empor und warf den Kopf entschlossen zurück. Thoreheit, dachte sie, dabei die Lippen kräuselnd. Was ging es denn Frank Harvey an, wen sie zum Geschäftsführer ernannte? War er denn nicht hinlänglich daran gewohnt, daß sie völlig eigenmächtig handelte, daß sie ihn nie um Rath und Beistand anging? Auch bestürmte er sich ja niemals um die Angelegenheiten der Firma, was vielleicht nur angenehm war, da seine Interessen von denen seiner Braut bisher ja zu weit abwichen.

Mr. Burton wußte, daß der Verluste ihr unbedingt vertraute, sogar mit einer Art anbetender Verwunderung zu ihr aufschaute, ihren Geist und ihre Talente als etwas „Phänomenales“, wie er es bezeichnete, anerkannte. Und dennoch fürchtete sie heute seinen Spott. Ganz besonders war sie ein Charakter, der es nicht zu ertragen vermochte, wenn Jemand etwas, was sie gethan oder für gut befunden hatte, in's Lächerliche zog. Warum auch mußte Frank Harvey gerade diesen Worten zu ihr kommen? Warum mußte Mr. William gerade zu Gesicht bekommen, bevor er sich in einer seiner Stellung würdigen Weise präsentirte? Ein fatales Zusammentreffen war es sicherlich.

Indes war Mr. Burton auch wieder fest entschlossen, allen boshaften Andeutungen und Sticheleien auf's energischste zu begegnen. Und so betrat sie das Parlor.

bei Rao-Quang wurden ein Capitän und drei Mann der Fremdenlegion getödtet. Ein Lieutenant und sechs Legionisten wurden verwundet.

Die stille Woche macht sich in der Politik bereits geltend. Die meisten Vertretungs-Körper sind entweder bereits verortet oder stehen vor ihrer Vertagung. In Frankreich bilden die Anarchisten den hervorsteckendsten Discussionstoff. Ravachol wurde am Montag vom Untersuchungs-Richter einvernommen. Er zeigte eine ganz unerhörte Arroganz. Er erklärte, daß seine Genossen im Momente seiner Verhaftung noch mehr als 200 Dynamit-Patronen besitzen mußten, die sie wahrscheinlich aus Furcht, entdeckt zu werden, vernichteten. Er erzählt ferner, daß er beabsichtige, die Hotels zweier großer Blätter, sowie das Haus, in welchem der Abgeordnete von Algier Herr Velleux wohnt und der als Erster Maßregeln gegen die Anarchisten verlangte, in die Luft zu sprengen. Ravachol wurde am 6. d. noch nicht mit seinen Mitschuldigen confrontirt. Zu seinem Verteidiger hat er den Advocaten Lavasse gewählt, welcher erst vor Kurzem die Anarchisten von Levallois Perret vertheidigt hatte.

Außer den Anarchisten verurteilt den Franzosen und der französischen Regierung der Stand der Dinge in Dahomey lebhaftes Kopfschütteln. Im letzten Ministerrathe unter dem Vorhitz des Präsidenten der Republik wurde beschlossen, die nötigen Truppen zur Verteidigung Kolonos und Porto Novo nach Dahomey zu entsenden. Die dem Senegal entnommenen Truppen werden durch Marine-Infanterie verstärkt werden. Es sollen alle Maßregeln ergriffen werden, um Behanzin und seinen Truppen den Weg zum Meere abzuschneiden. Betreffs Wyddah will man erst den Erfolg der ersten Maßregeln abwarten.

In England steht nach wie vor die Homerule-Frage auf der Tagesordnung. Die Loyalisten von Ulster wollen eine großartige Kundgebung gegen Homerule am Pfingsten in Belfast veranstalten. An der Versammlung werden 10.000 bis 15.000 Männer aus allen Theilen der Provinz teilnehmen. Da der größte Saal in Belfast, die Ulster Hall, kaum 4000 Personen fassen kann, so will man außerdem mehrere Sonder-sammlungen in presbyterianischen Kirchen der Stadt abhalten, auf denen sämtlich die gleichen Beschlüsse gefaßt werden sollen. Auch ein großartiger Straßenumzug wird geplant. Die Anordnungen für die Kundgebung befinden sich in den Händen der Parlaments-Mitglieder T. B. Kuffel und Saunderson.

Die „Nowosti“ empfehlen heute als einziges Mittel zur Erzielung einer austro-russischen Verständigung die Neutralisirung der Balkan-Halbinsel und die Neuorganisation des bulgarischen Thrones. Dies entspricht, meint das Blatt, in den allgemeinen Jügen der Richtung der russischen Politik. Uebrigens, fügt die „Nowosti“ hinzu, sei die frühere berechtigte Erregung über Oesterreich-Ungarns Balkan-Politik längst einer kaltblütigen Beurteilung der Sachlage gewichen.

In Südamerika will es nicht aufhören, zu gähnen. In Argentinien und Brasilien stehen die Regierungen unausgesetzt auf dem Qui vive gegenüber den steten Versuchen, Umwälzungen herbeizuführen, und neuesten wird aus Jaique gemeldet, daß für den früheren Präsidenten von Peru Senor Pirola daselbst große Mengen Waffen und Munition eintreffen und er Soldaten anwirbt, um sich mittels einer Revolution wieder an die Spitze der Regierung zu stellen. Von Tacua ist eine Abtheilung Regierungstruppen aufgebrochen, um die Rebellen auseinanderzutreiben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 8. April.

Auf der Tagesordnung steht das Budget des Ministeriums des Innern.

Julius Szinyay knüpft an die gestrigen Ausführungen Bobula's über die Auswanderung an. Indem dies von einem Redner der Rechten constatirt wurde, ist dies zugleich ein Eingeständnis, daß das hergestellte

Mr. Harvey lag lang ausgestreckt in einem Schaukelstuhle, die Beine auf das Kaminröhrchen gestemmt, und rauchte. Bei ihrem Eintritte rührte er sich nicht einmal, warf indes die Cigarette bei Seite.

„Endlich! Ich bin vor Langweile beinahe eingeschlafen“, rief er dem jungen Mädchen verdrossen zu. „Und eine Kälte ist hier im Saale — pu!“ Er schüttelte sich. „Du könntest wirklich den Befehl erteilen, daß man etwas Kaminfeuer anzünde, Isabel!“ Aus seiner Stimme sprach spöttische Gereiztheit.

„Brown hat dann wohl vergessen, die Luftheizungsklappe zu öffnen“, entgegnete Miss Burton völlig ruhig, während sie sich dem Sitze des Besessenen näherte. „Habe doch die Güte, dich selbst einmal darum zu bemühen, Frank, anstatt daß du hier zu Tode frierst!“

Dieser Nachsatz hatte einen scharfen Beigeschmack. Der Angeredete befolgte jedoch die schon mehr befehlend klingende Aufforderung nur zögernd und kehrte dann zu seiner Braut zurück, indem er seine schmalen, weißen Hände mit einem dufenden Battisttuche absträubte, als ob er eben die schmutzigste Arbeit vollbracht hätte. Drei Schritte vor ihr blieb er stehen und räusperte sich verächtlich.

„Sag' einmal, was für einen schäbigen Deutschen hast du denn da in deine Dienste genommen? Ich traute meinen Augen und Ohren nicht, als du diesen „Gentleman“ mit dem Titel Geschäftsführer bezeichnetest. Unmöglich kann das dein Ernst sein! Der steht mir gerade danach aus, als ob er den Schlüssel zum Geldschrank gehörig zu handhaben wüßte. Obade und Barmherzigkeit! Ich dachte, die Firma Burton hätte schon hinlänglich Erfahrungen gemacht!“

Mr. Harvey warf sich nach diesen Worten wieder in den Schaukelstuhl und langte nach einer frischen Cigarette.

„Und eine Sylbe dürfte ich doch endlich auch mitreden, Wel, wenn gleich ich mich um deine Geschäftssachen sonst nie bekomme!“ Ein schmollender, Kränkung bezeugender Seitenblick streifte dabei die hohe Mädchen-gestalt.

„So? Also ich hätte dich erst um Erlaubnis fragen sollen?“ rief Miss Burton spöttisch auslachend, während sie nun nach dem Fenster schritt

Feuilleton.

William.

Deutsch-amerikanisches Lebensbild von Doris Frein von Speetgen.
(5. Fortsetzung.)

Miss Burton's Stimme hatte einen so warmen, überzeugenden Klang und die schönen Augen ruhten jetzt mit so freundlicher Theilnahme auf ihm, daß es nicht möglich war, zu widerstehen.

„Sie beschämen mich tief, Miss Burton!“ rief Mr. William bewegt, während eine trübe Wolke über sein ausdrucksvolles Gesicht zog. „Was müssen Sie von mir denken? Ich glaube, daß ich eine ganz jämmerliche Rolle hier spiele. Zuerst stelle ich mich mit fast beleidigenden Worten Ihnen schroff gegenüber, spreche sogar verächtlich von dem ehrenben Plaze, den Sie mir anzuweisen die Gnade haben. Und jetzt — diese Großmuth gegen den Thuen fast fremden Mann! Ich bin völlig verwirrt. Geben Sie mir, ich bitte dringend, noch einige Tage Bedenkzeit; das heißt, Sie selbst jucken erst prüfen und erwägen, bevor...“

„Unfinn! Ich habe Ihnen ja schon einmal gesagt, daß ich über Ihren Charakter und Ihre Gesinnungen vollständig orientirt bin, ohne hierbei der warmen Empfehlungen des Consuls erst zu gedenken, und daß Ihre unwürdige Offenheit, oder nennen wir es lieber „deutsche Grobheit“ — sie lachte herzlich darüber — mir gefällt. Und nun Adieu, Mr. William, und auf Wiedersehen morgen Früh in der Office; Mr. Frank Harvey erwartet mich unten.“

Sie nickte dem sich ehrerbietig Empfehlenden freundlich zu und verschwand durch die Thür des Nebenimmers.

Gleichgewicht draußen im Lande einen düsteren Hintergrund habe. Es sei denn auch sehr zu verwundern, daß Bobula schließlich seinem Vertrauen zur Regierung Ausdruck verliehen hat.

Rebner kommt auf die Comitats-Verwaltung und speciell auf das Weissen- und Vormundchaftswesen zu sprechen. Da gibt es sehr viel zu klagen; vor Allem wegen der centralistischen Bestrebungen, welche die Autonomie der Municipien und Gemeinden immer mehr absorbieren.

Von den Sanitätszuständen sprechend, findet Rebner, daß allerlei Epidemien sich im Lande eingenistet haben. Er bespricht dann noch das Krankenverpflegungswesen, die Sicherheitszustände.

Benjamin Perzel hatte zwar nicht die Absicht, mit dem Vorredner zu polemisieren, nachdem derselbe aber erklärt hat, im Auftrage der Unabhängigkeits-Partei zu sprechen, sieht er sich veranlaßt, auf einige Bemerkungen desselben zu reflectiren.

Die Bemerkung des Vorredners, daß die Gendarmerie ganz nach eigenem Gutdünken vorgeht, weist Rebner zurück. Derselbe muß sich den Verwaltungsbehörden laut dem Gesetze unterordnen und thut dies auch, und wie trefflich ihre Wirksamkeit ist, beweist am besten der Umstand, daß sie bei den Voruntersuchungen, bezüglich welcher sie besonders Unterricht erhält, die meisten Verbrechen erwischt.

Die Bemerkung des Vorredners, daß die Gendarmerie ganz nach eigenem Gutdünken vorgeht, weist Rebner zurück. Derselbe muß sich den Verwaltungsbehörden laut dem Gesetze unterordnen und thut dies auch, und wie trefflich ihre Wirksamkeit ist, beweist am besten der Umstand, daß sie bei den Voruntersuchungen, bezüglich welcher sie besonders Unterricht erhält, die meisten Verbrechen erwischt.

Die Bemerkung des Vorredners, daß die Gendarmerie ganz nach eigenem Gutdünken vorgeht, weist Rebner zurück. Derselbe muß sich den Verwaltungsbehörden laut dem Gesetze unterordnen und thut dies auch, und wie trefflich ihre Wirksamkeit ist, beweist am besten der Umstand, daß sie bei den Voruntersuchungen, bezüglich welcher sie besonders Unterricht erhält, die meisten Verbrechen erwischt.

Er reicht einen Beschlusstrat ein, wonach die Regierung angewiesen werden soll, eine Vorlage zur Revision der Wahlgesetze zu machen, und zwar nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Die Zugänglichkeit der authentischen Wählerverzeichnisse soll für Jedermann gesichert werden; 2. zur Abwendung der Bestechungen, Es- und Trinkgelage, unrechtmäßigen Beeinflussungen sollen besondere Strafgesetze erbraucht werden; 3. der Wirkungskreis des Wahlpräsidenten und der anderen Wahlfunctionäre soll detaillirt umschrieben werden; 4. das Abstimmungsverfahren soll in der Weise modificirt werden, daß die Ausübung des Stimmrechtes für jeden Stimmberechtigten gesichert werde; die Versammlungsfreiheit vor den Wahlen und die Actionsfreiheit der Candidaten sollen gesichert werden. (Beifall links.)

Emil Babó erklärt die Institution der Obergespäne für höchst unpopulär, dieselben werden bloß bezahlt, um Regierungskorruption zu sein. Rebner spricht über die Wahlmissbräuche. In einem Falle haben die Soldaten sogar einen Vertrauensmann des oppositionellen Candidaten an der Ausübung seiner Pflicht verhindert. Auf die Obergespäne zurückgehend, findet es Rebner für eigentümlich, daß gerade so hohe Verwaltungsbeamte wie die Obergespäne keiner Qualifikation bedürfen. Im Verlaufe seiner Rede erörtert er die schlechte Einrichtung der Trachoma-Belehrung, mit welchen feinerlei Erfolg erzielt werde. Rebner lehnt den Titel ab. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Johann Balogh klagt, daß die Regierung und die Majorität nicht bloß über die von der Opposition vorgebrachten Argumente, sondern auch über die Berichte von den scanalösen Zuständen im ganzen Lande nur immer lächeln. Die Gsongrader Zustände haben den Rebner zur Opposition

und ihm halb den Rücken zuwandte. Merkwürdig, daß das Wohl und Wehe unseres Hauses mit einem Mal dir so sehr am Herzen liegt!

„Unfinn, als ob das nicht stets der Fall gewesen!“ gab er ihr brummend zurück. „Freilich, du möchtest lieber, daß ich mich hundenlang in die Office einperle und keinen andern Gedanken als Zahlen und schwierige Exempel im Kopfe haben soll — oh! Das könnte mir eben einfallen. Zum Kaufmann habe ich durchaus kein Talent. Darum gerade kam mein weiser Vater auf die großartige Idee, uns Beide, dich, die ernste, kluge, überlegte Isabel Burton, und den lustigen, übermüthigen Franz zu verloben. Die Extreme berühren sich immer sympathisch, mein Herzchen! Allein trotz meiner Unkenntnis in geschäftlichen Dingen und trotz meiner sonstigen Fehler, gleichgültig kann, trotz aller Hochachtung vor deinem außerordentlichen Verstande, es mir doch wohl nicht sein, wen du dir zu deinem neuen Premier-Minister auserkoren hast, Wel! Du scheinst wirklich manchmal zu vergessen, daß künftig ich Herr im Hause hier sein werde!“

Seine Augen flog abermals nach der hohen Gestalt am Fenster hin, welche indeß von seinen Herzensergüssen nicht die mindeste Notiz nahm. Daher fuhr er lauter und erregter fort:

„Nimm es mir nicht übel, Wel! Aber neben all' deinem practischen Wissen bist und bleibst du Idealistin und begehst zuweilen wunderbare Geniestreiche. Da liest du dir irgend einen verkommenen Keel von der Straße auf, weil du einen verkappten, großen Geist, eine verborgene Arbeitskraft in ihm vermutest. Dieser Mr. William hat für mich eine höchst abstoßende Physiognomie.“

Er warf sich zurück und begann heftig zu schaukeln. Miß Burton hätte ihn wohl ruhig zu Ende sprechen lassen. Allein bei den Worten „verkommener Keel“ wandte sie sich rasch um, und eine drohende Falte legte sich über ihre Stirn. Langsam, die Arme unter der Brust gekreuzt, schritt sie dicht an den Verlobten heran und rief, nur mühsam die innere Empörung dämpfend:

„Du sollst dich schämen, Franz, in deiner blinden Eitelkeit, in deinem tödlichen Hochmuth einen Mann zu verdammen und zu entwürden nur deshalb, weil er einen schlechten Rock trägt. Demnach beurtheilst du den wahren Werth eines Menschen nach dem Anzuge? Ich sage dir aber, daß die Firma Burton es einst noch dankbar anerkennen wird eine Arbeitskraft gleich dieser zu erhalten. Zugegeben auch, ich sei Idealistin, was du mir ja zum Vorwurf zu machen scheinst, so reicht doch mein Scharfsinn immerhin so weit, die Gesinnungen, wie die Denkungsart von Jemandem zu durchschauen, der, unter welchen Verhältnissen und in welcher Absicht es auch sei, mir gegenüber tritt.“ (Fortsetzung folgt.)

geführt. Er klagt über das willkürliche Vorgehen des dortigen Obergespäns, der gewaltthätiger Weise selbst falsche Rechnungen durch die Congregation hat gutheissen lassen.

Der Gsongrader Oberstufrichter hat in 13 Jahren nicht mehr als 10.000 fl. an Arbeitsschuldigkeiten-Gelder verzeichnet. Er wurde suspendirt und sein Vermögen gepfändet. Dem Beamten aber, der die Controlpflicht hatte, wurde im Verwaltungs-Ausschusse Dank votirt. Rebner schildert dann noch andere Ordnungswidrigkeiten in der Verwaltung des Gsongrader Comitats. (Karl Badnay: Man muß die Verwaltung verwickeln!) Verstaatlichen? Nun, im Gsongrader Comitats genießen wir bereits die Segnungen der Verstaatlichung; es werden dort nicht die Candidaten der Wähler, sondern die des Obergespäns zu Beamten gewählt. Seine Behauptungen mögen traurig oder lächerlich sein, aber sie sind wahr und die Stadt Szentes und das Comitats erwarten, daß ihnen Gerechtigkeit werde. Der Minister der Innern möge von all' dem die Konsequenzen ableiten. Rebner hätte all' dies in Form einer Interpellation vorbringen können; aber er hat den Glauben noch nicht aufgegeben, daß die Regierung Gelegenheit suchen werde, die Wahrheit zu eruiern.

Er lehnt das Budget ab. (Beifall auf der äußersten Linken.) Julius Forvath ist ebenfalls der Ansicht, daß eine Reform der Verwaltung nöthig ist, aber nicht durch eine Beschränkung der Autonomie, wie es beabsichtigt wurde, kann den Verwaltungs-Verhältnissen abgeholfen werden. Rebner will das Budget des Ministeriums des Innern und die vom Minister-Präsidenten vorgebrachten Argumente objectiv beurtheilen. Das wichtigste Argument des Minister-Präsidenten ist stets: „Ich stimme mit der Ansicht meines Vorredners nicht überein.“ Aber das Warum bleibt er bei dieser Argumentation wie bei allen seinen Ansichten und Wünschen schuldig. Der Opposition gegenüber erklärte er legislative Verfügungen gegen die Wahlmissbräuche für unnöthig, ohne dies weiter zu erörtern. Der Minister-Präsident soll statt dessen, daß er die liberale Partei durch die Obergespäne organisiren läßt, lieber die Verwaltung durch die Obergespäne verbessern lassen.

Die Hauptqualifikation für einen Obergespan ist jetzt ein guter Schneider oder bestenfalls eine absolvirte Cadeten-Schule. Wir haben nebst der schlechtesten auch die theuerste Administration, denn neben den in's Budget aufgenommenen Kosten der Verwaltung müssen auch noch die sonstigen Verwaltungskosten und Lasten in Rechnung gezogen werden. Die beabsichtigte Reform wird diese Kosten noch unendlich steigern. In Siebenbürgen können schon heute die meisten Gemeinden die Lasten nicht ertragen und wird dort allmählig die ungarische Race expropriirt. Man kann die Verwaltungsreform nicht initiiren, bevor die Gemeindefiskus nicht in billiger Weise geregelt sind. Er reicht folgenden Beschlusstrat ein: „Der Minister des Innern möge angewiesen werden, noch im Laufe dieser Session, jedenfalls aber vor der Verhandlung der Verwaltungsreform einen Bericht vorzulegen über die auf die Municipien ausgeworfenen Steuerzuschläge, und möge er ferner angewiesen werden, dem nächsten Budgetvoranschlag einen Bericht über Gemeindefiskuszuschläge mit Berücksichtigung des percentualen Verhältnisses zu der Staatssteuer beizuschließen. (Zustimmung links.)

Graf Gabriel Bethlen: Eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdient die Lage, welche wir in Betreff der Nationalitäten wahrzunehmen. Diese Haltung ist in erster Reihe auf das Vorgehen der Regierung zurückzuführen, doch haben auch wir dazu beigetragen, indem wir zu nachsichtig waren, in unjerner Nachsichtigkeit schweigen; so haben wir die Hydra groß werden lassen, die wir feinerzeit zerkerten hätten können. Aber früher oder später kommt die Zeit des Erwachens und wir werden die Herren des Landes sein. Aus diesem Grunde ist das Ministerium des Innern in die Hände des Minister-Präsidenten gelegt worden; die Nation gab sich damit zufrieden, weil sie das Ressort in mehr minder starken Händen, in den Händen zielbewusster Männer sah. Heute aber sehen wir keine zielbewusste nationale Politik mehr. Nicht die Qualifikation, nicht die patriotischen Verdienste sind entscheidend, sondern die Frage, wer der Regierung bessere Dienste geleistet hat. Ein Nationalitäten-Heißsporn, der nach Berlin oder nach dem Panславismus gravitirt, wird geradezu angeheult, wie Einer, der patriotische Verdienste hat.

Der Minister-Präsident scheint seinen transeithänischen Kollegen um seine Erfolge zu beneiden; er pactirt bald mit dieser, bald mit jener Nationalität und stellt dies in Abrede. Wir sehen die Resultate dieser Pacte, kennen aber nicht deren Inhalt. Und was hat er damit erreicht? Die Nationalitäten-Presse ist gerade so ungarneinlich wie früher. Und darum verliert die colossale liberale Partei im Lande immer mehr an Boden und die Nation beginnt sich vor ihr abzuwenden. Rebner theilt die Auffassung Tokai's, daß es Schade wäre, in Betreff des politischen Wertes eines Unterstiebes zu machen zwischen Kernmagazinen und Bürgern nichtungarischer Zunge. Doch kann Rebner diese Behauptung nur in dem Falle gelten lassen, wenn sie in puncto Patriotismus auf einem Niveau stehen; und er macht einen Unterschied zwischen einer Nationalität und einer patriotisch gefinnenen Nationalität. Er spricht es offen aus, daß er ein Mandat, welches aus den Händen der reinmagyarischen Maros-Baharhelber Bürger kommt, höher schätzt, als ein Mandat, welches ein rein nationalitätlicher Bezirk als Belohnung für nationalitätliche Dienste erteilt hat. Er lehnt das Budget ab.

Josef Pogranhi votirt dieser Regierung kein Budget.

Franz Bessenhey: Geehrtes Haus! (Hört hört! Ich bin viel zu wenig eitel, als daß in mir der Wunsch hätte regern können, durch meine anpruchshelose Rede diese Debatte zu verlängern, wenn nicht mein sehr geehrter Herr Abgeordnetencollege Graf Gabriel Bethlen eine Aeußerung gethan hätte, durch die ich mich in gewisser Beziehung interessirt und subjectiv beleidigt fühlte. Derselbe lautet: „Ich schäme das von rein ungarischen Bürgern gegebene Mandat von Maros-Baharhelber höher als ein für bloße Nationalitätendienste zum Lohne gegebenes Mandat.“ (So ist's!) auf der äußersten Linken.) Boverst erkläre ich, mich nicht unter jene zu zählen, die auf dem Wege der Nationalitätendienste ein Mandat gesucht haben. Ich bin der Vertreter eines Bezirkes in einem solchen Comitats, in welchem — leider — die ungarische Bevölkerung nur ein Vierzigstel der Gesamtbevölkerung des Comitats bildet. Aber ich erkenne es als keine berechtigte Auffassung an, in diesem Hause die Staatsbürger nach Nationalitäten zu sortiren. (Zustimmung rechts.) Jene, die mich gewählt haben, sind auf Basis der Gesetze unseres Vaterlandes mit mir gleichberechtigte Staatsbürger (So ist's! rechts), und ich kann es nicht als berechtigt anerkennen, daß wenn Jemand aus einem von verschiedenen Nationalitäten, aber von ungarischen Staatsbürgern bewohnten Comitats hierher gesendet wird, man ihm aufringt, daß er zum Lohne für Nationalitätendienste hierher gesendet wurde. (Beifall rechts.)

Auch in mir fließt rein ungarisches Blut, und als ich vor 27 Jahren in jenes Comitats kam, sprach ich keine einzige der dort gebräuchlichen Nationalitäten-Prägnen. Ich kenne keinen Pact und bin nicht durch einen Pact hierher gekommen. Wenn es dabei einen Pact gab, so war es nur der, daß ich den freien Geist der ungarischen Gesetze ohne Nationalitäten-, Classen- und Religionsunterschied zur Geltung bringen wollte. Und wenn ich — nicht für Geld, sondern dank dem Wohlwollen der Wähler — gewählt wurde, kann ich dies nur dem Pacte danken, daß ich stets bestrebt war, mit patriotischem Geiste die Gesetze meines Vaterlandes Jedem gegenüber anzuwenden. (Stürmische Zustimmung rechts.) Ich nehme das Budget an. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Hier wird die Debatte um 10 Uhr abgebrochen.

Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr Vormittags.

Tagesordnung: Fortsetzung der Verhandlung des Budgets des Innern.

Stimmen aus dem Publicum.

Nyilatkozat!

Azon körülmény által, hogy az osztr. birodalom első általános tisztviselő-együtetétől férjem Csécs András, királyi járásbíró, halál-eesetire biztosított 2000 frtnyi összeget, mely biztosításra pedig összesen csak 871 frt. 02 krajczár befizettetett, a szükséges okmányok beküldése után akadály nélkül már tíz nap alatt utalványoztatott — magamat indítva látom, a nerezett egylet pontos eljárást köszönettel elismerni és ezen egyletet mindenkinek legjobban ajánlani.

Gyulafehérvárt, 1892. évi márczius hó 24-én.

Csécs Andrásné szül. Mihály Róza, k. járásbíró özvegye.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. April.

(Militärisches.) Seine k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigt das nachstehende Allerhöchste Hand schreiben zu erlassen: Lieber General der Cavallerie Prinz von Thurn und Taxis! Indem Ich Ihrer aus Gesundheitsrücksichten gestellten Bitte um Ver- setzung in den Ruhestand willfahre, entbehe Ich Sie gleichzeitig von der Charge Meines Oberstallmeisters und Capitans Meiner Leibgarde-Reiter- Escadron.

Mit wärmster Dankbarkeit gedente Ich bei diesem Anlasse Ihre durch mehr als ein halbes Jahrhundert Mir und Meinen Vorfahren mit treuester Hingebung geleisteten, im Kriege und im Frieden ausgezeichneten Dienste, in deren erneuerter Anerkennung Ich Ihnen das Großkreuz Meines St. Stephan-Ordens verleihe.

Wien, am 5. April 1892.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und l. apostolische Majestät geruhten ferner allergnädigt zu ernennen: die Feldmarschall-Lieutenante: Karl Pary von Pafos, Commandant des III. königl. ungarischen Landwehr-Districtes, zum Commandanten der 27. Infanterie-Truppen-Division, und Johann Pölay, Commandanten der 27. Infanterie-Truppen-Division, und zum Commandanten des III. königl. ungarischen Landwehr-Districtes; den General-Major Rudolf Fürsten zu Liechtenstein, zu Allerhöchstem Oberstallmeister und Capitän Allerhöchster Leibgarde-Reiter-Escadron zu ernennen und demselben die Würde eines geheimen Rathes tagreife zu verleihen; die Uebernahme des Militär-Oberverpflegswalters 1. Classe Wilhelm Dietrich, Vorstandes des Militär-Verpflegungsmagazins in Przemysl, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil Preßburg) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner viel-jährigen und ersprießlichen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit beizulegen werde.

Commandant wird: zum Generalstabe: der Hauptmann 1. Classe Leopold Stauber, übercomplet im 63. Infanterie-Regimente, zugetheilt dem militär-geographischen Institute (im Regimente übercomplet zu führen). Transferrirt wird: der Lieutenant: Josef Hubnik, vom 50. Infanterie-Regimente, zum 8. Infanterie-Regimente.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Johann Beini (mit Wartegebühr beurlaubt), des 62. Infanterie-Regiments, als invalid, auch zum Waffenruhe beim Landstürme ungeeignet. (Domicil: Klagenfurt.)

(Hof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät reiste am 9. d. Abends 8 1/2 Uhr mit dem Courierzuge der Westbahn nach München zum Besuche des Prinzen Leopold und dessen Gemalin Erzherzogin Gisela. Die Rückkehr des Monarchen nach Wien erfolgte am Mittwoch Abends. — Einer Athener Meldung der „Pol. Corr.“ zufolge konstatiren Berichte der dortigen Blätter aus Korfu, daß die Kaiserin Königin Elisabeth sich der vollsten Gesundheit erfreut. Die hohe Frau hat ihre gewohnte Lebensweise aufgenommen, habet täglich in der See und unternimmt weitere Spaziergänge, meistens in Begleitung ihres Leibarztes der griechischen Sprache, des Herrn Christomanos, welcher demnach durch einen Korfoten, Herrn Kephala, ersetzt werden wird. Unmittelbar nach der Ankunft Ihrer Majestät wurden mehrere Persönlichkeiten mit Ordens-Auszeichnungen bedacht, so der frühere Monarch von Korfu, der Postdirector Theotokis, der Postvorstand Delfou, der Sanitäts-Inspector A. Kephala u. A. — Kronprinzessin-Stiefmutter Stefanie ist am 7. d. in Viedra eingetroffen. — Erzherzog Otto, der sich seit einigen Tagen bereits unwohl fühlte, ist an Malaria erkrankt. Nach dem über dessen Befinden ausgegebenen Bulletin ist das Fieber nicht besonders hoch. Leichter Hustenreiz, Appetit gering, Kopf frei. — Am 9. d. fand in Graz die Trauung der Comtesse Anna Meran, einer Enkelin des Erzherzogs Johann, mit dem Oberleutnant Alfons v. Stefanelli statt. Als Brautbestand fungirte Graf Hans Wilczek, als Bestand des Bräutigams statt des dienstlich verhinderten Grafen Hartenau Oberstjohannschall Graf Szecken.

(Mauthrecht.) Das von der l. freien Stadt Elisabethstadt auf der zwischen dieser Stadt und Szeg-Saros über den Großhofel-Fluß führenden Brücke gebühte Recht der Zollhebung ist durch rechtskräftigen Beschluß des Verwaltungs-Ausschusses des Klein-Rosker Comitats auf Grund des §. 92 des I. Gesetzartikels vom Jahre 1890 bestätigt worden.

(Vorrecession.) Der k. ung. Handelsminister hat dem Obergespan des Groß-Rosker Comitats, Baron Gabriel Apró, auf die Dauer eines Jahres die Concession zu Vorarbeiten für den Bau einer Localbahn Schäßburg—Schaas—Trappold—Hennsdorf—Weißhaußen—Zolobsdorf—Proßdorf—Köseln—Agnetheln—Schönberg—Mergeln—Groß-Schenk—Klein-Schenk—Boila, ferner bezüglich der Linie Mediasch—Mehes event. Niemesch—Margarei—Birtös—Agnetheln erteilt.

(Diner.) Am 9. d. Nachmittags hat der Commandant des 2. Husaren-Regiments, Oberst Palay v. Pagaros, dem Officierscorps des eben genannten Regiments in einer Sonderabtheilung der großen Bierhalle ein splendides Diner, zu welchem das vorzügliche Menu aus der renommirten F. Roth'schen Küche beigelegt wurde.

(Die allgemeine wechselseitige Versicherungsbank „Transylvanien“) hielt am 10. d. ihre General-Versammlung ab. Dem Rechenschaftsbericht entnehmen wir, daß das Geschäft der Anstalt sich auch im verflossenen Jahre hob. In der Feuerversicherungs-Abtheilung erreichte der Versicherungswert 18,511,301 fl. und die Prämieninnahme 96,911 fl. 70 kr. In 264 Schadenfällen — um 22 weniger als im Vorjahre — wurden Entschädigungen von 51,762 fl. 38 kr. ausbezahlt, wovon 29,743 fl. 69 kr. für eigene Rechnung. Die Prämienreserve beträgt 22,745 fl. 12 kr. Nach Bezahlung der Antheil-scheinzinsen und vorgenommenen Abschreibungen im Betrage von 4081 fl. 69 kr. schließt die Betriebsrechnung mit einem Ueberschusse von 1470 fl. 39 kr. — In der Lebensversicherungsabtheilung gingen 491 Anträge über 432,211 fl. ein. Zu Schluß des Jahres betrug der Versicherungsstand 4435 Polizzen über 2,915,529 fl. Versicherungscapital. Die Prämieninnahme betrug 96,502 fl. 67 kr. und die Prämienreserve erhöhte sich auf 267,460 fl. 95 kr. Für Todesfälle wurden 50,902 fl. 91 kr. und für Lebensversicherungen 8880 fl. ausbezahlt. — Der Vermögensstand der Anstalt hob sich um 24,000 fl. und beträgt in Werbepapieren, Darlehen auf eigenen Polizzen, Realitäten zc. 302,492 fl. 86 kr. Die Rechnungsabschlüsse wurden genehmigt, die nach Bezahlung der Antheil-scheinzinsen per 6696 fl. noch verbleibenden Ueberschüsse per 1470 fl. 39 kr. in der I. Section und 721 fl. 70 kr. in der II. Section nach

Dotierung der Sicherheitsfonde mit 15%, in Reserve gestellt. — Die zum...

„Typografia“ Die am 9. d. im Glaspavillon des „Hermanns- gartens“...

„Concert-Soirée“ Vorgeftern fand im Glaspavillon des „Hermanns- gartens“...

Seit einiger Zeit macht sich nämlich im Glaspavillon des „Hermanns- gartens“...

„Selbstmordversuch“ Sonntag Abend erhängte sich auf dem...

„Höflichkeit“ Unter dem Titel „Die kaiserlichen Höflichkeit“ veröffentlicht die...

„Das Brautkleid Maria Theresia's“ Aus Preßburg wird geschrieben: Ihre kais. und königl. Hoheiten Erzherzog Friedrich...

„Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este“ In der ersten Hälfte des Monats Mai erscheint in Wien unter dem Titel:...

„Reiseitpendien.“ Im Auftrage Sr. Excellenz des k. ung. Herrn Handelsministers...

es des gewerblichen Fachzeichens, sei es ihres Fachgegenstandes in's Ausland...

Diejenigen, die sich hiefür interessieren, werden aufgefordert, ihre Bewerbungsgeluche...

„Verhaftete Räuber.“ Der Bauernburliche Jndrie Nucz desertierte im November v. J. von seinem in Klausenburg...

„Eine Gasthofszene.“ Aus Baja wird nachträglich gemeldet, daß der Officiers-Stellvertreter...

„Im Duell erschossen.“ Aus Czernowitz wird in Ergänzung der Notiz über eine mysteriöse Duellaffaire...

„Ein Soldat als Anarchist.“ Aus Agram schreibt man: Bei Joseph Jaskin, Rechnungsfeldwebel des 53. Inf.-Reg. „Erzherzog Leopold“...

„Die großen Königsmanöver in Transdanubien und Kroatien“ werden, wie die „Fünfstürcher Zeitung“ berichtet, schon in allernächster Zeit...

„Gefrorenes Fleisch.“ Zu den Delicatsen, die der Soldaten in einem nächsten Feldzug...

„Die Fehngebote der Anarchisten.“ Die spanischen Blätter enthalten eine in spanischer Sprache gedruckte „Verordnung“...

Leben für die Vertheidigung seiner Genossen zu wagen. 5. Die erste Pflicht eines Anarchisten ist die sociale Revolution. 6. Sie haben jede revolutionäre Bewegung...

„Die Untersuchung gegen die Pariser Anarchisten“ ist abgeschlossen. Es sind vier Individuen angeklagt: Ravaşol (genannt Königstein), Beala, Simon und Mariette Soubert.

„Unterminirte Brücke.“ Die Lütticher Maasbrücke wurde unterminirt. Die Polizei entdeckte an allen Pfeilern Dynamitcartouchen.

„Zur Ermordung des Dr. Bulfovic.“ Über den Stand die Untersuchung in Angelegenheit der Ermordung des Dr. Bulfovic ist folgendes zu entnehmen: Der Untersuchungsrichter Feji Bey ist auf Grund einer Anzahl von Momenten...

„Verhaftete Räuberbande.“ Nach einem Berichte der „Pol. Corr.“ aus Scutari d'Albania ist es dem Gouverneur von Ipek...

„Pulver-Explosion in Folge eines Brandes.“ Im Fort Madison in Jowa brach in einem Hause Feuer aus, dessen Barriere ein Laden bildete.

„Pulver-Explosion in Folge eines Brandes.“ Im Fort Madison in Jowa brach in einem Hause Feuer aus, dessen Barriere ein Laden bildete.

Table with 2 columns: Lotteries (Lottoziehung) and results for various numbers.

Table with 2 columns: Foreign Lists (Fremden-Liste) listing names and locations.

Table with 2 columns: Budapest telegraphic Bourse and Effect-Course (Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours).

Table with 2 columns: Vienna telegraphic Bourse and Effect-Course (Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours).

Die **Realität Heltauergasse Nr. 14** mit neu adaptirter größerer Gewölblocalität, Magazinen und Keller, mit neu hergerichteter großer Wohnung in dem Gebäude gegen die Gasse (5 Zimmer), mit kleineren Wohnungen in den beiden Flügelgebäuden (4 Zimmer, 2 Küchen) und einer Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speisekammer und Nebenlocalitäten im 1. Stock des Neubaus gegen den Garten und mit kleiner Wohnung sammt Küche neben den Magazinsräumlichkeiten im Parterre des Neubaus ist vom **16. Juni l. J. an auf mehrere Jahre zu vermieten.** Schriftliche und mit 5% Vadium der offerirten Summe verhehene Offerte auf die ganze Realität, zu welcher noch die bis zum 30. Juni 1893 vermietete kleinere Gewölblocalität nebst daran stoßender Wohnung gehört, oder auf einzelne Bestandtheile werden bis zum **26. d. Mts.** in der Kanzlei des v. Presbyteriums A. S. entgegengenommen und behält sich das Presbyterium betreffs der eingelangten Offerte das Recht der freien Entscheidung vor, die jedoch spätestens bis 3. Mai l. J. erfolgen wird. [298] 1-2

Som 14. April an

Bock-Bier

im (301) 1-2

Drei-Eichen-Biergarten.

Pfosten, Bretter und Latten

in verschiedenen Dimensionen sind zu verkaufen bei

Andreas Rieger, Hermannstadt. (284) 2-3

Anzeige!

Beehre mich, einem p. t. Publicum bekannt zu geben, daß ich soeben mit einem Quantum

sehr feinem

Hecht-Rogen (Caviar)

à 1 fl. 60 fr. per Kilo in Hermannstadt angekommen bin.

Verkaufsplatz: Fischplatz (Rosenanger) oder bei Apolzan, Hermannstadt.

Um geneigten Zuspruch bittet [299] 1-1

A. V. Sfetescu aus Rumänien.

Naturreine Weine

und zwar:

Tischwein, Schiller	per Liter	36 fr.,
" Kokler	" "	44 "
Riesling, bouquetreich	" "	60 "
Echt Ofner Adlerberger	" "	80 "

empfeht

Emil Kirscher,

Heltauergasse Nr. 38

und (291) 2-6

Kleiner Ring Nr. 8

(vormals Kirchgatter's Weinhaus).

Im vorm. Kirchgatter'schen Weinhaus findet ein solides Mädchen sofortige Aufnahme.

Die Annoncen-Expedition

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (655) 35

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Deutsch-österreichische Mannesmannröhren-Werke.

Hauptbureau für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient:

Wien, I., Kärntnerring 17.

Centralbureau: Berlin NW., Pariserplatz 6. Werke in Komotau in Böhmen, Remscheid und Bous a. d. Saar.

Telegraph-Adresse: Rohrmannesmann.

Nahtlose Mannesmannröhren (directes Walz-product aus dem massiven Stahlblock).

Hochdruckröhren

von 50-350 mm. Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 mm. mit Flanschen oder Muffen für Dampf, Wasser, Petroleum-, Pressluft-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen.

Siederöhren

für Siederohrkessel, Locomotiven, Locomobilen, Schiffskessel etc. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und practisch empfehlenswerthe Form. Ohne Preiserhöhung.

Gasröhren, Bohrröhren und Hohlgestänge,

Röhre für Heisswasser-Heizungen. Reservoirs für comprimirt Gase etc. Kellerkühlungsrohre.

Telegraphenstangen und Telephonstangen.

Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektrischen Bahnen. Mannesmannröhren aus härtbarem Werkzeugstahl für Bolzen, Büchsen und hohle Werkzeuge.

Aluminium-Röhren.

Preislisten, Kostenausschläge und Informationen auf Wunsch kostenfrei. (277) 3

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei anschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrfährige Garantie selbstverständlich. [333] 33-40

Steinmeherei und Cementplatten-Gießerei.

Ergebnist Gefertigter gebe sowohl sämmtlichen Herren Bau- und Maurermeistern, als auch einem p. t. Publicum bekannt, daß ich auf hiesigem Plage

Burgergasse vis-à-vis der Burgermühle

Steinmetzerei und Cementplatten-Gießerei

errichtet habe. Ich werde stets bemüht sein, alle Gattungen Bau- und Grabmonument-Steine, sowie Grabeinfassungen, Grabdeckel, Gruffdeckel und Grufftschrifttafeln von bester Qualität am Lager zu halten und sämmtliche in dieses Fach schlagenden Reparaturen auf's Beste, Gewissenhafteste und Billigste anzufertigen und prompt zu effectuiren.

Bestellungen auf Marmor, schlesischen und böhmischen Granit und Syenit-Monumente werden schnellstens und billigst ausgeführt.

Portland-Cementplatten in jeder Form und Farbe sind stets am Lager.

Um geneigte Aufträge bittet

Hermannstadt, im März 1892

hochachtungsvoll

Adolf Roubischek & Comp.

[173] 4-6

Heimisches Fabrikat!

Die seit 10 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte

Erste siebenbürgische



Cassen-Fabrik



des

A. Géza Öszy,

Quergasse Nr. 39 - Hermannstadt - Hechtgasse Nr. 40,

empfeht

ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren

feuer- und einbruchssicheren

Geld-, Bücher-

und

Documenten-Cassen

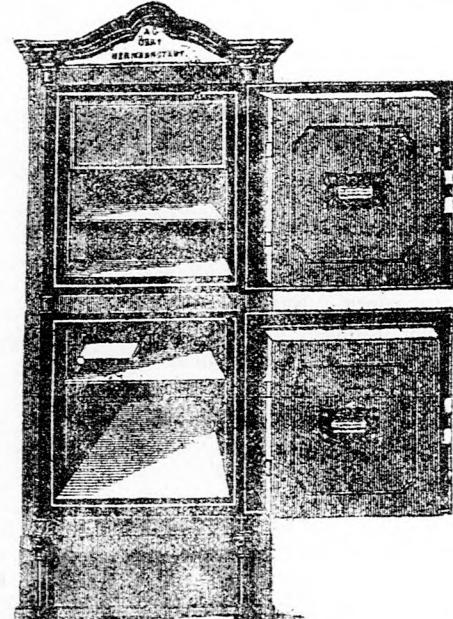
und

Cassetten

in verschiedenen Formen und Größen zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Local zur Ansicht. [263] 27

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.



J. Andel's neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Rissen, Fliegen, Ameisen, Aflern, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit darat, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.

In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen.; Specerei-Handlung; — in Reps: E. Wolf, Apoth.; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porz, Victor Roth, Apotheke „Zum Pelikan“; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; — in Broos: J. Graffus, Apotheker; — in Décs: Franz Nick; — in M.-Vásárhely: Daniel Bernády, Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer; — in Nagy-Enyed: L. Molnár. [340] 13-13

C. Nedelkovits

empfeht einem geehrten p. t. Publicum für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sein neuestes, aus den renomirtesten In- und Ausländer Fabriken persönlich gewähltes **Wannfactur- und Modewaaren-Lager**

in allen in dieses Fach schlagenden Artikeln

zu den billigsten Preisen.

Eine Partie von früheren Kleiderstoffen, sowie Schafwoll-Tuchstoffe für Damen-Regenmäntel und Jacken, für Herren- und Knaben-Anzüge werden ganz besonders billig abgegeben.

Auch wird ein Practikant mit guten Schul-Zeugnissen, der ein Pfiesiger ist, zur Erlernung der Handlung aufgenommen. [288] 2-6

Frisch gewässerten Stockfisch

(schon jetzt und bis Ostern),

Aal, geräuchert,

Aalbricken, marinirt,

marinirte Ostsee-Fettheringe,

marinirte Heringe

in Risauce à 10 fr.,

Roll-Heringe à 8 kr., — Lapardon.

I. fst. Caviar,

Orangen

zu sehr billigen Preisen,

frische Bäckereien und Torten für Ostern,

außerst schöne und doch billige Oster-Cier

(siehe Auslage)

aus Zucker, Gelatine, Seide, Glas etc. etc.

ferner:

eingelochte italienische Paradies, Zsaimeer Gurken, frisches Carisol und grüne Erbsen in Büchsen und Gläsern, Eierfarben, Parfümfläschchen und Tuben mit Spitzborrichtungen

empfehlen (288) 4-6

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt,

Reisberggasse 2.

kl. Ring 31.